

Abendveranstaltung

GENERATIONEN-BAROMETER 06

Neue Familienideale – Neue Generationenbeziehungen?

29. Januar 2007, Berlin

Inhalt

1. Programm
2. Gäste
3. Pressemitteilung des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN
4. Pressedienst des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN
5. Portrait GENERATIONEN-BAROMETER
6. Zentrale Ergebnisse des GENERATIONEN-BAROMETERs 06
7. Portrait FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

Abendveranstaltung

GENERATIONEN-BAROMETER 06

Neue Familienideale – Neue Generationenbeziehungen?

29. Januar 2007, Berlin

Programm

Teilnehmer: Renate Schmidt MdB (Bundesfamilienministerin a.D.)

Karl Kardinal Lehmann (Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz)

Gert Scobel (Moderator, Journalist)

Karl-Heinz B. van Lier (Gründungsmitglied des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN e.V.)

Ablauf: 18:00 Get-together mit Fingerfood

18:30 Kurze Begrüßung durch **Michael Behrent** (FFSM),
Erläuterung zum Ablauf

18:35 Eröffnungsrede von **Karl-Heinz B. van Lier** (FFSM),
Vorstellung der Gäste und einführende Worte zur Studie und
dem FORUM FAMILIE STARK MACHEN

18:40 Beginn der Gesprächsrunde

Es diskutieren:

Renate Schmidt

Karl Kardinal Lehmann

Moderation: **Gert Scobel**

Fragen aus dem Publikum

19:40 Ende der Diskussion
Abschlussworte von **Michael Behrent** (FFSM)

Eröffnung des Buffets

21:00 Ende der Veranstaltung



Renate Schmidt,
SPD-Bundestagsabgeordnete und
Bundesfamilienministerin a.D.

- Geboren 1943 in Hanau/Main
- Programmiererin und Systemanalytikerin
- 1991 bis 2000 Mitglied bei HBV (jetzt ver.di), AWO, Bund Naturschutz, AIDS-Hilfe, Kuratorium des Deutschen Kinderschutzbundes und bei der Sozialistischen Jugend Deutschlands "Die Falken"
- 1993 bis 2002 Präsidentin des Jugendrotkreuzes Bayern und der Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen e. V.
- Mai bis Oktober 2002 Präsidentin des Deutschen Familienverbandes
- Seit 1972 Mitglied der SPD
- 1991 bis 2000 Landesvorsitzende der Bayern-SPD
- 1997 bis 2003 stellvertretende Vorsitzende der Bundes-SPD
- 1994 bis 2000 Mitglied des Bayerischen Landtags und Vorsitzende der SPD-Fraktion
- 1980 bis 1994 und seit 2005 Mitglied des Bundestages
- 1987 bis 1990 stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion und Vorsitzende des Arbeitskreises "Gleichstellung von Mann und Frau" der SPD-Fraktion
- 1990 bis 1994 Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages
- 2002 bis 2005 Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Karl Kardinal Lehmann,

Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und Kurator
des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN e.V.

- Geboren 1936 in Sigmaringen
- Dr. phil. 1962, Dr. theol. 1967
- 1963 Priesterweihe in Rom durch Kardinal Döpfner
- 1964-1967 Wiss. Ass. bei Karl Rahner in München und Münster
- 1968-1971 ord. Prof. für Dogmatik und Theologische Propädeutik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 1971-1983 ord. Prof. für Dogmatik und Ökumenische Theologie an der Albert Ludwigs-Universität Freiburg
- 1983 Bischof von Mainz
- 1987 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, 1993, 1999 und 2005 jeweils für sechs Jahre wiedergewählt
- 2001 Erhebung zum Kardinal durch Papst Johannes Paul II.



Gert Scobel,
Journalist, Fernsehmoderator

- Geboren 1959 in Aachen
- Studium der Philosophie und Theologie (Jesuiten-Hochschule St. Georgen) in Frankfurt a.M. und in Berkeley (Kalifornien)
- Lehrtätigkeit an der University of San Francisco
- Freie Mitarbeit beim FAZ-Magazin, Radio-Essays für den Hessischen Rundfunk und ein Volontariat mit Schwerpunkt "Kultur"
- Regelmäßige Moderation von Kultursendungen in Hörfunk und Fernsehen, unter anderem das ARD-Magazin "Kultur Plus". Außerdem war er verantwortlicher Autor und Regisseur von Dokumentationen und Features für die ARD wie auch für die Reihe "Philosophie heute".
- Seit 1995 Moderation des 3sat-Magazins „Kulturzeit“
- 1999 Auszeichnung mit dem Deutschen Fernsehpreis
- Mai 2001 Auszeichnung mit dem Bayerischen Fernsehpreis (stellvertretend für die gesamte Kulturzeit-Redaktion)
- Von 2001 bis 2003 Anchorman des ARD - "Morgenmagazins"
- Ab Mai 2003 Moderation der Sendung "Sonntags - TV für's Leben" am Sonntagmorgen im ZDF
- Seit Anfang 2004 ist er außerdem Moderator und Redaktionsleiter des Denk-Magazins „delta“ (3sat)
- 2005 Auszeichnung mit dem Grimme-Preis für Moderation und Redaktion von „Kulturzeit“ und „delta“
- Ende 2005 wählte ihn die Fachzeitung für Journalisten "Medium Magazin" zum "Kulturjournalisten des Jahres"
- 2006 erhielt er zum zweiten mal das Europäische EICOS-Stipendium für Wissenschaftsjournalisten, verbunden mit Laboraufenthalten am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen sowie am Weizmann Institute of Science in Rehovot, Israel



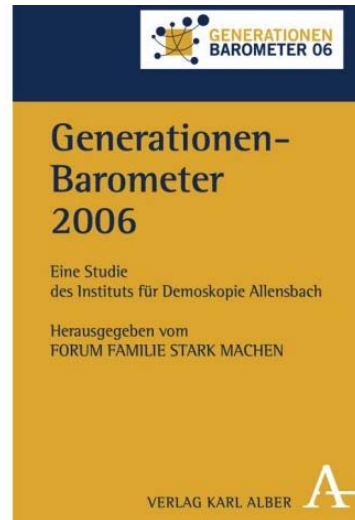
Dr. Wilhelm Haumann,

Projektleiter am Institut für Demoskopie Allensbach und
Verfasser des GENERATIONEN-BAROMETERs 06

- Geboren 1960 in Dortmund
- Studium der Germanistik, Philosophie und Publizistik in Münster
- Seit 1995 am Institut für Demoskopie Allensbach als Assistent von Professor Elisabeth Noelle und Projektleiter. Arbeitsschwerpunkt Sozialforschung
- Mitinitiator des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN e.V.

PRESSEINFORMATION

- **Buchveröffentlichung:** „GENERATIONEN-BAROMETER 2006“, Verlag Karl Alber
- **Herausgeber:** FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.
- **Durchführung der Studie:** Institut für Demoskopie Allensbach
- **Verfasser:** Dr. Wilhelm Haumann
- **Erscheinungstermin:** 29. Januar 2007 (Das GENERATIONEN-BAROMETER wird anschließend alle drei Jahre erscheinen.)
- **Umfang:** 328 Seiten, zahlreiche Schaubilder, gebunden
- **Inhalt:** Umfassende Studie zu den Beziehungen der Generationen in Familie und Gesellschaft, differenzierte Analyse des Zusammenhangs von familiären und sozialen Generationen



GENERATIONEN-BAROMETER 2006 jetzt im Buchhandel

Umfassende Studie zu den Beziehungen der Generationen in Familie und Gesellschaft

Mainz, 29. Januar 2007. – Der demografische Wandel ist zu einem Thema geworden, das in der breiten Öffentlichkeit diskutiert wird. Oft werden seine Folgen in düsteren Farben gemalt. Aber wie sieht es aus, wenn der demografische Wandel bei den Menschen ankommt? Wie verändern sich das Alltags- und das Familienleben, die Beziehungen zwischen den Generationen?

Antworten hierauf gibt der „GENERATIONEN-BAROMETER 2006“, der seit heute, 29. Januar 2007, im Buchhandel erhältlich ist (Verlag Karl Alber). Die große demoskopische Studie – initiiert vom FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. und durchgeführt vom Institut für Demoskopie Allensbach – wird als periodisches Messinstrument alle drei Jahre die Klimaveränderungen zwischen den Generationen sichtbar machen. Erstmals in dieser Breite untersucht das GENERATIONEN-BAROMETER dabei familiäre und gesellschaftliche Generationen.

Acht Kapitel des Buchs widmen sich den Generationen in der Familie. Dabei beleuchten sie unter anderem die Familie als wichtigsten Ort für das Zusammenleben der Altersgruppen, die veränderten Rahmenbedingungen für das Verhältnis der Altersklassen, das verzerrte Bild der Familie oder die Bedeutung der Großeltern als Unterstützer und Miterzieher. Fünf weitere Kapitel widmen sich den Generationenverhältnissen in der Gesellschaft, beispielsweise im Hinblick auf die Zusammengehörigkeitsgefühle und Prägungen der Generationen, die allgemeinen Wahrnehmungen von Jung und Alt oder die Frage: „Stehen wir vor einem großen Generationenkonflikt?“

Das erste GENERATIONEN-BAROMETER hat dabei ein differenziertes Familienbild und überraschende Befunde zu Tage gefördert. So zeigt sich: Der Familienbegriff hat sich grundlegend gewandelt und erweitert. Die Familie „zerfällt“ dadurch aber keineswegs, sondern ist durch gemeinsame Unternehmungen und wechselseitige Hilfe geprägt. Auch im Miteinander der Generationen ist ein partnerschaftliches Verhältnis erkennbar und kein „Generationenkrieg“. Besonders auffällig ist der ausgesprochen gute Zustand der Familien, den ein starker Zusammenhalt über alle gesellschaftlichen Schichten hinweg prägt.

Das GENERATIONEN-BAROMETER basiert auf der umfassenden Befragung einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Bevölkerung. Beteiligt waren über 2.600 Personen ab 16 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet. Ein Bogen von über 70 Fragen ermittelt Erfahrungen, Gewohnheiten und Einstellungen. Befragt wurden die Menschen unterschiedlicher Milieus, Lebensformen und Alltagskulturen unter anderem, wie sie das Verhältnis von Jung und Alt in den Familien und in der Gesellschaft empfinden oder welche Werte und Bedeutungen sie der Familie und dem Geflecht der Generationen zuordnen. Bei einigen Fragen konnte das Institut für Demoskopie dabei auf Daten vorheriger Erhebungen zurückgreifen. Dadurch werden Trends erkennbar.

Das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. und das GENERATIONEN-BAROMETER finanzieren sich über Spenden. Die erste Studie unterstützte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

Das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. ist ein überparteilicher und überkonfessioneller Zusammenschluss von Menschen, welche die Zukunft der Familien- und Generationen-Beziehungen aktiv gestalten wollen. Das derzeit von der Öffentlichkeit geprägte Image von Familie als Problemfall soll verbessert werden: Familie ist vor allem eine Leistung ihrer angehörigen Mitglieder, ihrer Haltung und Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten. Die Familie ist ein Ort der Sinnstiftung und des Lebensglücks. Das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. fördert und vertieft die Verständigung über die Kultur von Familien- und Generationen-Beziehungen in der Öffentlichkeit mit verschiedenen Maßnahmen und Projekten. Die Initiatoren des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN e.V. sind

- Prof. Dr. Hubertus Brantzen, Mainz
- Michael Behrent, Oberursel
- Dr. Wilhelm Haumann, Allensbach
- Manuel Herder, Freiburg
- Karl-Heinz B. van Lier, Mainz

Dem Kuratorium gehören an: Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, Richter des Bundesverfassungsgerichts, Gundula Gause, Journalistin, Manfred Kock, Präses i.R. der Evangelischen Kirche in Deutschland, Kardinal Karl Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Markus Schächter, Intendant des ZDF, und Prof. Dr. Norbert Walter, Chefvolkswirt der Deutschen Bank AG.

Kontakt:

SCRIPT Corporate+Public Communication GmbH
Alexander Hirsch
An der Herrenmühle 7–9
61440 Oberursel
Tel.: 06171 2847-281
E-Mail: info@familie-stark-machen.de

PRESSEINFORMATION

Starker Familienzusammenhalt keine Frage der sozialen Schicht

Allensbach-Umfrage für das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

Mainz, 29. Januar 2007. – Vor dem Hintergrund der aktuellen „Unterschicht-Debatte“ untersuchte das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., wie sich das Zusammenleben von Familien in den gesellschaftlichen Schichten unterscheidet. An Vorurteilen gegenüber den Menschen aus wirtschaftlich schwachen Verhältnissen mangelt es nicht in Zeiten von „Super Nanny“, „Viagra-Kalle“ und vernachlässigten Kindern in sozialen Brennpunkten. Aber welche Einstellung zur Familie haben die verschiedenen Milieus tatsächlich?

Im Auftrag des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN nahm das Institut für Demoskopie Allensbach eine Teilauswertung der Studie GENERATIONEN-BAROMETER 06 vor. Analysiert wurden die Antworten von 1.790 Personen im Alter von 16 bis 59 Jahren. Das Kernergebnis: Ein starker Familienzusammenhalt und eine positive Einstellung zur Familie bestimmen das Leben der großen Mehrheit quer durch die Gesellschaft.

Zur Abgrenzung der Schichten orientierten sich die Allensbacher Demoskopien am gesellschaftlich-wirtschaftlichen Status und dem Eindruck des Interviewers von den Befragten.¹

Dabei zeigten die Befunde jedoch keineswegs nur eitel Sonnenschein: Fast zwei Drittel der Befragten in der einfachsten Schicht sind unzufrieden mit ihrem Leben. 63 Prozent wünschen sich vieles anders. „Wir haben manchmal finanzielle Probleme“, sagen 52 Prozent. In einem sozialen Umfeld, in dem 30 Prozent der Menschen arbeitslos sind, hat der Beruf eine deutlich geringere Bedeutung als in den oberen Schichten. Von den vergleichsweise wenigen Berufstätigen erklären nur 50 Prozent: „Mein Beruf bedeutet mir viel.“ In der Oberschicht erleben das immerhin 64 Prozent der Berufstätigen.

Die wirtschaftlichen Belastungen wirken sich auch auf das Zusammenleben aus. Es gibt häufiger Streit ums Geld (bei 21 Prozent) als in den Bevölkerungsgruppen mit besseren Einkommen (dort bei 12 Prozent). Und auch der Umgang ist rauer: 45 Prozent in der unteren Schicht haben bei ihrer Erziehung auch körperliche Strafen erlebt. Im oberen Viertel der Gesellschaft teilen solche Erfahrungen nur 23 Prozent. An viel Lob während ihrer Kindheit

¹ Die Schichtzugehörigkeit errechnete das Institut für Demoskopie Allensbach aus den Angaben der Befragten zu Schulbildung, Einkommen und Berufskreis. Wenn Befragte nicht berufstätig waren, diente der Beruf des Hauptverdieners im Haushalt der Einordnung. Zusätzlich fanden die Eindrücke der Interviewer Berücksichtigung. Sie nahmen eine erste Schicht-Einstufung „nach Augenschein“ vor. Um Fehlinterpretation vorzubeugen, die sich wegen der unterschiedlichen Bildungs- und Einkommensverhältnisse in den verschiedenen Altersgruppen ergeben könnten, wurden die Analysen auf die 16- bis 59-jährige Bevölkerung begrenzt. In diesem Bevölkerungssegment ergab sich aus den Angaben der Befragten folgende Einteilung: 25 Prozent gehören der gehobenen, 56 Prozent der mittleren und 19 Prozent der untersten Schicht an.

erinnern sich in der einfachsten Schicht nur 25 Prozent – gegenüber 45 in der oberen.

Trotz solcher Belastungen empfinden aber auch die meisten Angehörigen der Unterschicht (69 Prozent) die Familie als wichtigsten Lebensbereich. Darin unterscheiden sie sich kaum von den Befragten in anderen Bevölkerungsgruppen (je 73 Prozent in der Mittel- und Oberschicht). 74 Prozent der Menschen in der untersten Schicht nehmen ihre Familie zudem wahr als Gemeinschaft von „Menschen, die sich gegenseitig helfen“. Hier erfahren sie also nicht nur Anerkennung und Zuneigung: Wegen der beengten materiellen Verhältnisse hat die Funktion der Familie als Unterstützungsgemeinschaft für viele Befragte dieser Schicht deshalb eine beträchtliche Bedeutung. In Distanz zur Familie leben nur wenige, ganz so wie in der restlichen Gesellschaft. 73 Prozent bezeichnen den Zusammenhalt in ihrer Familie als „stark“ oder sogar als „sehr stark“.

Zudem verweist die Analyse auf Veränderungen im „Binnenklima“ der Familien: In allen Schichten erinnern sich die Befragten mit großer Mehrheit an ein (sehr) gutes Verhältnis zu ihren Müttern in der Kindheit (zwischen 70 und 81 Prozent). Das Verhältnis zum Vater hingegen erlebten Angehörige von Ober- und Mittelschicht deutlich häufiger als (sehr) gut (54 beziehungsweise 60 Prozent) als die Angehörigen der unteren Schicht (nur 44 Prozent).

Nun aber berichten die Heranwachsenden der Unterschicht deutlich häufiger über (sehr) gute Beziehungen zum Vater als die Älteren (53 Prozent der Befragten unter 20 Jahren gegenüber erst 40 Prozent der 50- bis 59-Jährigen). Zudem erklären 52 Prozent der jüngeren Väter in der einfachsten Schicht, ihr Verhältnis zu ihren Kindern unterscheidet sich (sehr) stark von den Verhältnissen, die sie selbst in der Kindheit erlebt hätten.

WICHTIGER HINWEIS:

Der Gesamtbericht zur Studie ist ab dem 29. Januar 2007 im Buchhandel erhältlich.

Titel: „**GENERATIONEN-BAROMETER 2006**“, Verlag Karl Alber

Herausgeber: FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

Verfasser: Dr. Wilhelm Haumann

Umfang: 328 Seiten, zahlreiche Schaubilder, gebunden

Familie: Für die Meisten der wichtigste Lebensbereich

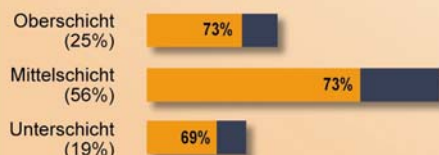
Familie wichtigster Lebensbereich, wichtiger als Beruf, Freunde, Hobbys



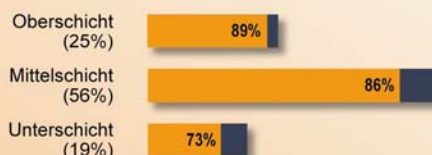
Starker Zusammenhalt im engeren Familienkreis



Familie ist wichtigster Lebensbereich in...



Starker Zusammenhalt der Familien in...



Schichtzugehörigkeit bestimmt nach dem sozioökonomischen Status, der nach Angaben zu Berufskreis und Einkommen, Bildung und sozialer Schicht (Interviewerbeobachtung) errechnet wurde
Basis: Bundesrepublik Deutschland, 16- bis 59-jährige Bevölkerung
Quelle: Teilauswertung aus der Studie GENERATIONEN-BAROMETER 06 des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., März 2006

Diese und weitere Presseinformationen und Infografiken finden Sie unter www.familie-stark-machen.de.

FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. ist ein überparteilicher und überkonfessioneller Zusammenschluss von Menschen, welche die Zukunft der Familien- und Generationen-Beziehungen aktiv gestalten wollen. Das derzeit von der Öffentlichkeit geprägte Image von Familie als Problemfall soll verbessert werden: Familie ist vor allem eine Leistung ihrer angehörigen Mitglieder, ihrer Haltung und Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten. Die Familie ist ein Ort der Sinnstiftung und des Lebensglückes. Das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. fördert und vertieft mit verschiedenen Maßnahmen und Projekten die Verständigung über die Kultur von Familien- und Generationen-Beziehungen in der Öffentlichkeit.

Die Initiatoren des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN e.V. sind

- Prof. Dr. Hubertus Brantzen, Mainz
- Michael Behrent, Oberursel
- Dr. Wilhelm Haumann, Allensbach
- Manuel Herder, Freiburg
- Karl-Heinz B. van Lier, Mainz

Dem Kuratorium gehören an: Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, Richter des Bundesverfassungsgerichts, Gundula Gause, Journalistin, Manfred Kock, Präses i.R. der Evangelischen Kirche in Deutschland, Kardinal Karl Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Markus Schächter, Intendant des ZDF, und Prof. Dr. Norbert Walter, Chefvolkswirt der Deutschen Bank AG.

Kontakt:

SCRIPT Corporate+Public Communication GmbH
Alexander Hirsch
An der Herrenmühle 7-9
61440 Oberursel
Tel.: 06171 2847-281
E-Mail: info@familie-stark-machen.de

Das GENERATIONEN-BAROMETER

Spiegel der Entwicklung der Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft

Die Idee

Die gegenwärtigen demografischen Entwicklungen – anhaltender Geburtenrückgang und die steigende Lebenserwartung – stellen unsere Gesellschaft vor tiefgreifende soziale und kulturelle Veränderungen, für die uns historische Vorbilder und Erfahrungen fehlen. Unternehmen, Institutionen, Familien und soziale Netze werden sich verändern, weil sich die Rollen, Gewichte und Beziehungen der Generationen ändern. Die gegenwärtige öffentliche Diskussion fokussiert sich auf die aus der Entwicklung resultierenden Reformen der Sozialsysteme. Schlagworte wie „Überalterung“, „Generationenfalle“ oder „demografische Katastrophe“ wecken vor allem Befürchtungen und negative Erwartungen. Wie aber entwickeln sich die Beziehungen zwischen den Generationen wirklich? Lassen sich Veränderungen feststellen und wenn ja welche? Gibt es neue soziale Potenziale und Chancen? Gibt es Ansätze, den Wandel positiv zu gestalten?

Kern des GENERATIONEN-BAROMETERS ist eine fortlaufende demoskopische Studie. Es soll als Messinstrument periodisch – im Abstand von drei Jahren – die Klimaveränderungen zwischen den Generationen aufspüren und über Jahre Vergleichswerte generieren. Mit Fragen und Untersuchungen zu dem Themenkomplex „Generationen in Gesellschaft und Familie“ knüpft das GENERATIONEN-BAROMETER an die Herausforderungen des demografischen Wandels an und dokumentiert den Umgang der Menschen damit. Dabei werden besonders breit und differenziert generationentypische Einstellungen für das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft untersucht. Wie empfinden Menschen unterschiedlicher Milieus, Lebensformen und Alltagskulturen das Verhältnis von jung und alt in der Gesellschaft und in ihren Familien? Welche Werte und Bedeutungen ordnen sie der Familie und dem intergenerationellen Beziehungsgeflecht zu? Welche Erwartungen und welche Konflikte zeichnen sich ab?

Die Idee zum GENERATIONEN-BAROMETER hatte das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., ein überparteilicher und überkonfessioneller Zusammenschluss von Menschen, die die Zukunft der Familien- und Generationenbeziehungen aktiv gestalten wollen. Durchgeführt wurde die erste Studie durch das Institut für Demoskopie Allensbach, die Finanzierung übernahm der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Das Konzept

Erstmalig in dieser Breite untersucht das GENERATIONEN-BAROMETER den Zusammenhang und das Zusammenspiel zwischen familiären und sozialen Generationen. Welche Rolle hat die familiäre Situation auf die Einstellung zu anderen Generationen? Lassen sich soziale Generationen identifizieren, die ihrerseits das familiäre Selbstverständnis verändern? Welche Bedeutung haben soziale und familiäre Generationen jeweils für die Befragten?

Ziel des GENERATIONEN-BAROMETERs ist, mit den Befunden die öffentliche und private Auseinandersetzung mit der Veränderung der Generationenbeziehungen durch regelmäßig erhobene Daten anzustoßen und zu begleiten. Denn die Urheber der Studie sind davon überzeugt, dass der demografische Wandel eine Gestaltungsaufgabe nicht nur für Politik sondern für jeden Einzelnen ist. Das GENERATIONEN-BAROMETER versteht sich damit als objektive Arbeitsgrundlage für die Gesellschaft und soll den Blick für die wirkenden Kräfte und die Besonderheiten dieser geschichtlich einmaligen Entwicklung schärfen.

Die Erhebung

Das GENERATIONEN-BAROMETER basiert auf der umfassenden Befragung einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Bevölkerung, bestehend aus rund 2.600 Personen ab 16 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet. Die einstündigen Interviews werden mündlich-persönlich von rund 500 Interviewern auf Grundlage eines standardisierten Fragebogens geführt.

Dieser Fragebogen enthält über 70 Fragen zur Ermittlung von Erfahrungen, Gewohnheiten und Einstellungen. Beispielsweise Fragen zur Bedeutung von Familie und Partnerschaft, zum Zusammenleben der Generationen in Familie und Gesellschaft, zu gegenseitigen Hilfeleistungen der Generationen sowie zur Wahrnehmung und Prägung der Generationen. Darüber hinaus werden umfangreiche statistische Daten erhoben und Fragen zur allgemeinen Lebenseinstellung gestellt.

Die Ergebnisse

Die Ergebnisse des ersten GENERATIONEN-BAROMETERs liegen nun als Buch vor. Die damit einsetzende öffentliche Diskussion der Ergebnisse soll über jahrelange Vergleichswerte einen stetigen und nachhaltigen Beitrag zur Gestaltung der Generationenbeziehungen leisten.

WICHTIGER HINWEIS:

Der Gesamtbericht zur Studie ist ab dem 29. Januar 2007 im Buchhandel erhältlich.

Titel: „**GENERATIONEN-BAROMETER 2006**“, Verlag Karl Alber
Herausgeber: FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.
Verfasser: Dr. Wilhelm Haumann
Umfang: 328 Seiten, zahlreiche Schaubilder, gebunden

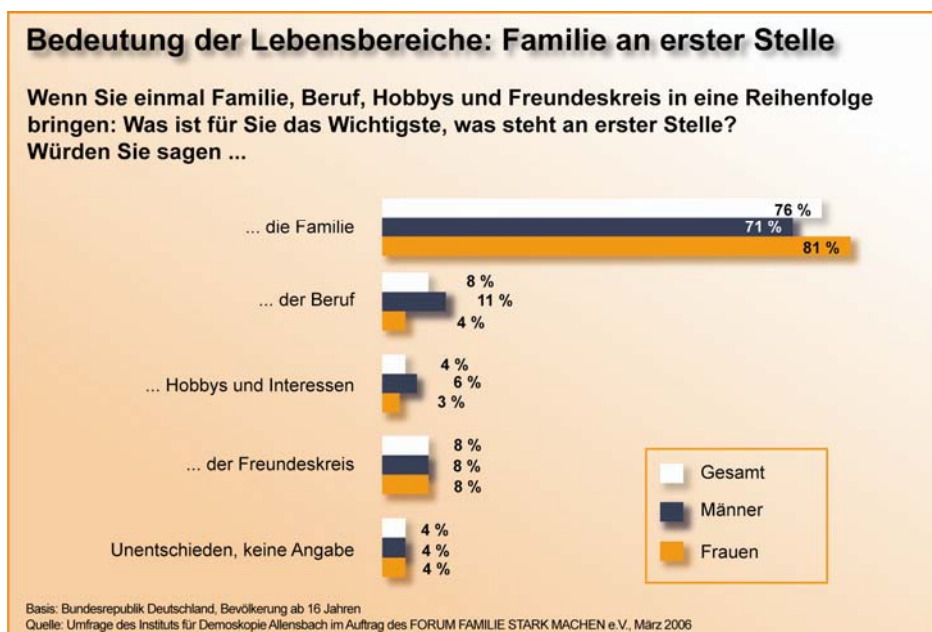
Das GENERATIONEN-BAROMETER 2006

Eine Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Unsere Gesellschaft altert. Die Zahlenverhältnisse der Generationen verändern sich und die dazu geführten öffentlichen Debatten haben einen pessimistischen Tenor und ein enges Blickfeld. Neben den Problemen und Gefahren werden die Chancen nur selten bedacht. Wie es aber tatsächlich aussieht, wenn der demografische Wandel bei den Menschen ankommt, untersucht die breit angelegte demoskopische Studie GENERATIONEN-BAROMETER 06, die ein überraschend anderes Bild der gelebten Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft zeigt. In einer Pressekonferenz im Mai 2006 stellte das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. zusammen mit Kuratoriumsmitglied Bundesministerin Dr. Ursula von der Leyen und Prof. Dr. Renate Köcher (Institut für Demoskopie Allensbach) die zentralen Ergebnisse vor. Ein Ausschnitt wichtiger Befunde ist hier kurz zusammengefasst.

Familie – ein Auslaufmodell?

Allen Unkenrufen vom „Zerfall der Familie“ oder vom „Auslaufmodell Familie“ zum Trotz: In der Gesamtbevölkerung bleibt die Familienorientierung sehr groß. Für 76 Prozent der Menschen in Deutschland ist die Familie der wichtigste Lebensbereich, nur acht Prozent sehen ihren Freundeskreis als zentral für ihr Leben, ebenfalls nur acht Prozent den Beruf. Verschiedene Befunde zeigen sogar eine wachsende Familienorientierung.



Einer der Gründe für die Hinwendung zur Familie ist eine Zunahme der Befürchtungen: Während für die Gesellschaft als Ganze schwierige Zeiten erwartet werden, richtet sich der Blick auf die Familie. Vor dem Hin-

tergrund von mehr Unsicherheit gewinnt sie als stabilisierende Instanz – durch soziale Integration, emotionalen Ausgleich und Wertevermittlung – wie auch als weiterhin intaktes soziales Unterstützungsnetz an zusätzlicher Attraktivität. Rückläufige Geburtenziffern und wachsende Scheidungsziffern verdecken leicht den Blick auf diese große Wertschätzung der Familie.

Dominante Rolle der Familie als soziales Netz

Was meinen Sie, auf wen könnten Sie sich am ehesten verlassen, wenn es um Ihre Versorgung im Krankheitsfall, bei Arbeitslosigkeit oder im Alter geht: auf den Staat, auf Ihre Familie oder auf sich selbst?

Ich kann mich am ehesten . . .	Bevölkerung insgesamt %	Familienzusammenhalt		
		sehr stark %	stark %	nicht (sehr) stark %
. . . auf meine Familie verlassen	51	70	50	13
. . . auf mich selbst verlassen	32	18	33	62
. . . auf den Staat verlassen	7	5	7	13
Unentschieden, keine Angabe	10	7	10	12

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahren
Quelle: Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., März 2006

In allen Generationen beschreiben Mehrheiten von 70 bis 80 Prozent die Bedeutung ihrer Familie für ihr Leben vor allem als positiv. „Lieben und geliebt werden“ (77 Prozent), „Menschen, die sich gegenseitig helfen“ (82 Prozent) und so weiter. Verzicht und Belastungen, die vielen ebenfalls vor Augen stehen, treten bei den meisten dahinter zurück.

Was die Familie bedeutet

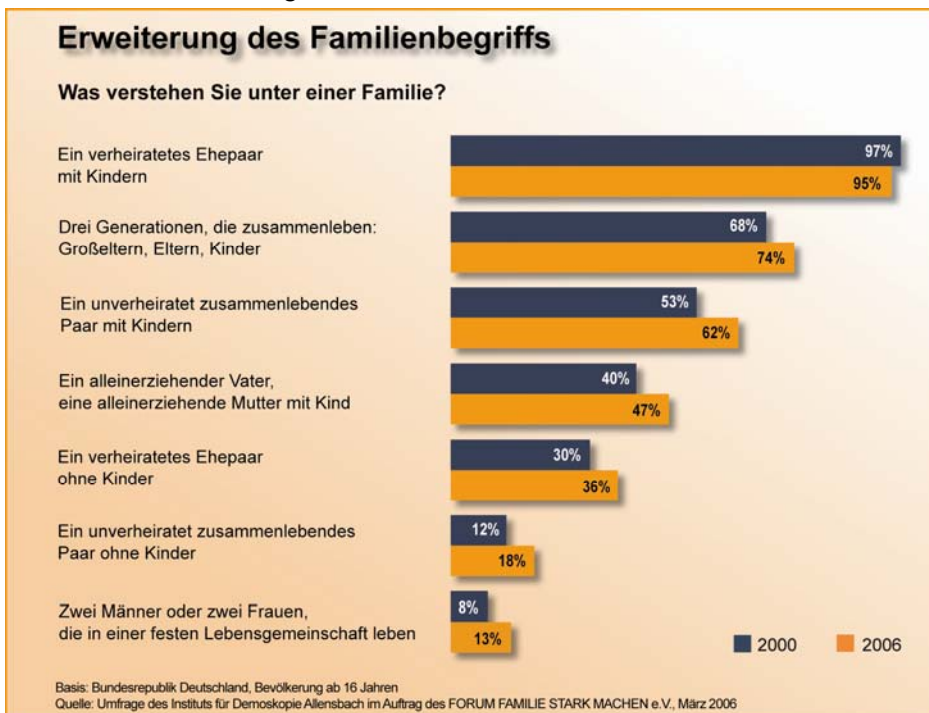
Wenn Sie einmal an Ihre Familie denken: Was bedeutet Familie für Sie?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahren
Quelle: Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., März 2006

Familie ist ...

Auch der Familienbegriff hat sich über die Jahre verändert. Während die Haushalte schrumpfen, erweitert sich die Vorstellung, wer alles zur Familie gehört. Besonders Geschwister und Eltern werden von den Erwachsenen deutlich eher zur „eigenen“ Familie gezählt als vor 50 Jahren. Auch unverheiratete Eltern und ihre Kinder werden heute deutlich eher als Familie wahrgenommen.



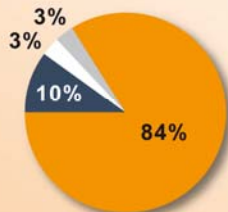
Über die „Personen-Brücken“ von länger lebenden Eltern und Großeltern haben die Jüngeren auch leichteren Zugang zur weiteren Verwandtschaft und unter anderem deshalb auch bessere Beziehungen zum weiteren Familienumfeld als die jungen Leute früherer Jahrzehnte.

Generationenübergreifend starker Familienzusammenhalt

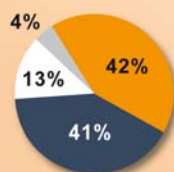
84 Prozent beschreiben den Zusammenhalt in der eigenen Kernfamilie als (sehr) stark, 42 Prozent sehen ebenfalls einen (sehr) starken Zusammenhalt mit der weiteren Verwandtschaft. Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren Generationen oder den stärkeren und schwächeren sozialen Schichten. Im Gegensatz zur Wahrnehmung in der eigenen Familie herrscht interessanterweise zugleich die Vorstellung, dass der Zusammenhalt in den meisten anderen Familien eher gering oder sogar sehr schwach sei (51 Prozent): Die Stabilität der „anderen“ Familien wird also weit unterschätzt.

Enger Zusammenhalt in Familie und Verwandtschaft

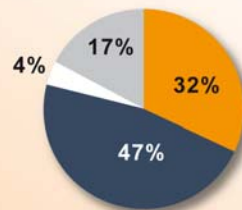
Wie stark ist der Zusammenhalt in Ihrem engeren Familienkreis?



Wie stark ist der Zusammenhalt in Ihrer weiteren Verwandtschaft?



Wie stark ist der Zusammenhalt in den meisten Familien in Deutschland? Was vermuten Sie?



■ (Sehr) Stark ■ Eher gering
■ Sehr schwach ■ Unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahren
Quelle: Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., März 2006

Bestätigt werden solche Aussagen zum Familienzusammenhalt durch die starke gegenseitige Unterstützung, die sich z.B. in gegenseitiger materieller Unterstützung oder auch im hohen Anteil der Angehörigenpflege an der Pflege insgesamt ausdrückt (mehr als zwei Drittel der Pflegepatienten werden von Angehörigen gepflegt; amtliche Pflegestatistik).

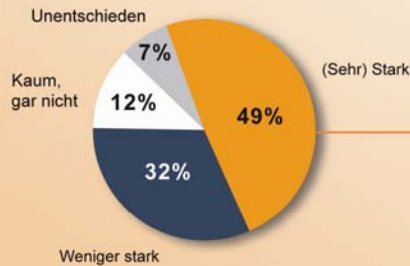
Partnerschaftlicher Umgang – veränderte Generationenbeziehungen in den Familien

Durch die höhere Lebenserwartung, die gewachsene Vitalität und ihre meist zufrieden stellenden finanziellen Verhältnisse unterscheiden sich die heutigen Älteren erheblich von den Älteren vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte. In den Familien folgt aus der „Vertikalisierung“ der Familienzusammensetzung eine längere gemeinsame Lebenszeit der Angehörigen unterschiedlicher Generationen und damit – neben den nicht zu leugnenden neuen Belastungen – vor allem auch die Möglichkeit zu mehr Miteinander und zu mehr gegenseitiger Unterstützung von Jung und Alt.

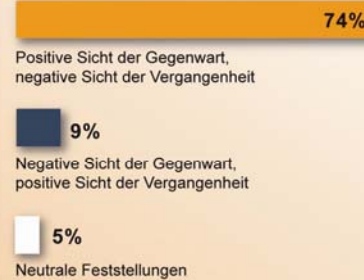
Zusammen mit den Wertsetzungen und den Familienzusammensetzungen verändern sich auch die Rollen der Einzelnen innerhalb der Familien: Die Gravität und Autorität der Groß- und Urgroßeltern, die früher bei den wenigen „Übriggebliebenen“ aus ferner Vergangenheit noch an der Tagesordnung waren, verlieren sich. Das Verhältnis zwischen Jung und Alt wird partnerschaftlicher.

Veränderungen der Generationenbeziehungen in Familien

Wie stark unterscheidet sich Ihr Verhältnis zu Ihren Kindern davon, wie es früher zwischen Ihnen und Ihren Eltern war?



Und was ist da anders, was würden Sie da nennen?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern
Quelle: Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., März 2006

Diese Veränderung der Beziehungen zwischen Kindern und Eltern hat nicht nur mit dem Abbau elterlicher, besonders väterlicher Autoritätsansprüche zu tun. Auch die Einstellungsunterschiede zwischen den Generationen haben sich spürbar verringert. So teilen heute etwa jeweils mehr als 60 Prozent der Eltern und der heranwachsenden Kinder gemeinsame Ansichten über das richtige Verhalten in der Gesellschaft oder über die Bedeutung von Beruf und Leistung. Auch wenn es etwa im Hinblick auf die Einstellungen zur Sexualität oder zur Politik noch weitere Einstellungsveränderungen zwischen den Generationen gibt, hat sich der grundsätzliche Dissens doch sichtlich verringert. Ganz und gar unterschiedliche Ansichten von Eltern und Kindern gibt es nicht einmal in jeder zehnten Familie. Die Generationen-Kluft der 70er und 80er Jahre – also die vergleichsweise häufige generelle Abkehr der Kinder von den Ansichten der Eltern (damals bei bis zu 35 Prozent der jüngeren Leute) – ist damit weitgehend geschlossen.

Ein Krieg der Generationen ist nicht zu erkennen

Die guten Verhältnisse in den Familien wirken weit über die Familien hinaus. Zwar werfen die jungen Leute einen sehr besorgten Blick auf die Zukunft der eigenen Generation. Das mündet jedoch – zumindest derzeit – nur selten in Schuldzuweisungen oder in die politische Artikulation von Generationen-Anliegen. Es lassen sich keine besonderen Ressentiments der Jüngeren gegenüber den Älteren erkennen. Zwar erwarten 43 Prozent der Bevölkerung insgesamt und 45 Prozent der jüngeren Leute für die nähere Zukunft große Verteilungskonflikte zwischen den Generationen, etwa über Leistungen der Krankenkassen und anderes mehr. Allerdings sind die meisten Jüngeren derzeit weit davon entfernt, pauschale Forderungen an die Angehörigen anderer Generationen zu stellen. Aussagen, die ältere Generation lebe auf Kosten der

jüngeren, finden auch in der jüngeren Generation nur bei einer Minderheit Anklang (dort bei 24 Prozent).

Wenig Ressentiments der Jüngeren gegenüber den Älteren

Neulich sagte uns jemand: "Die Jüngeren zahlen bei uns zu viel für die Älteren, für die wachsende Zahl der Rentner und Pensionäre. Die Älteren leben auf Kosten der Jugend." Würden Sie ihm recht geben oder nicht recht geben?

	16- bis 44-Jährige			
	insgesamt %	Familienzusammenhalt		
		sehr stark %	stark %	nicht (sehr) stark %
Würde ihm recht geben, die Älteren leben auf Kosten der Jungen	24	21	23	41
Würde ihm nicht recht geben	45	53	44	26
Unentschieden	31	26	33	33

Basis: Bundesrepublik Deutschland, 16- bis 44-Jährige
Quelle: Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., März 2006

Zwar erwarten 49 Prozent, dass die Jüngeren in Zukunft die größten Reformlasten tragen müssen. Von den Jüngeren selbst sind sogar 60 Prozent dieser Meinung. Dennoch lehnen die meisten ab, eine einzelne andere Generation in Zukunft stärker zu belasten. Hier verweisen die Befunde des GENERATIONEN-BAROMETERS auf die Notwendigkeit zu einer besonderen Rücksichtnahme der Politik auf die Jüngeren, die auch durch die demografischen Veränderungen an politischer Macht verlieren.

Besonders selten finden die Wünsche nach Umverteilung der Lasten oder auch die Ressentiments gegenüber den Angehörigen anderer Generationen bei jenen Unterstützung, die zugleich über einen starken Familienzusammenhalt berichten. Damit erweist sich vor allem die große Verbundenheit der Generationen innerhalb der Familien als bedeutender Faktor zur Abdämpfung möglicher Generationen-Konflikte innerhalb der Gesellschaft.

Die gesamten Ergebnisse im Detail, z.B. welche Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen bestehen, wie Ehe und Partnerschaft in den Generationen gelebt werden, wie sich das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern gestaltet oder welche Bedeutung und Rolle Großeltern in Familien einnehmen und andere, werden im GENERATIONEN-BAROMETER 06 ausführlich analysiert. Ab dem 29. Januar ist die Studie im Buchhandel erhältlich.

WICHTIGER HINWEIS: Der Gesamtbericht zur Studie ist ab dem 29. Januar 2007 im Buchhandel erhältlich: „GENERATIONEN-BAROMETER 2006“, Verlag Karl Alber, Hg. FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., Verfasser Dr. Wilhelm Haumann
Umfang: 328 Seiten, zahlreiche Schaubilder, gebunden

FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

Patient Familie?

Die Geburtenrate sinkt, die Scheidungsrate steigt – dies sind die Schlagzeilen zum Thema Familien in Deutschland. Politik, Wissenschaft, Publizistik und auch eine Vielzahl von Initiativen beugen sich über den Patienten Familie und diskutieren über Operationen, Prothesen, Medikamentierungen und sonstige notwendige Hilfeleistungen, um ihm wieder auf die Beine zu helfen. So richtig und notwendig die Debatten über die Verbesserung der Situation von Familien sind – in der Öffentlichkeit entsteht das Image von Familie als Problemfall, der grundsätzlich dringend der Hilfe der staatlichen Institutionen bedarf. Dabei gerät aus dem Blick, dass Familie nicht allein von äußeren Bedingungen geprägt wird, sondern gelebt wird von Menschen und ihrer Liebes- und Leidensfähigkeit. Hier setzt die Mission des FORUMS FAMILIE STARK MACHEN an.

Wir sagen: Familie ist vor allem eine Leistung ihrer angehörigen Mitglieder, ihrer Haltung und Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten. Im besten Falle ist Familie Ort der Sinnstiftung und des Lebensglückes. Dies wollen wir deutlich machen. Wir wollen die Verständigung über die Kultur von Familien- und Generationenbeziehungen in der Öffentlichkeit vertiefen. Wir wollen die Menschen in ihren Bindungsfähigkeiten bestärken, indem wir dem Gelingen eine Stimme geben. Wir setzen an der Kommunikation über Familienthemen an. Wir wollen die Kraft und die Vitalität des Familienlebens trotz aller Widrigkeiten sichtbar machen.

Das FORUM FAMILIE STARK MACHEN ist ein Forum in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins, der von überzeugten und leidenschaftlichen „Familienmenschen“ gegründet wurde. Trotz des konfessionellen Hintergrundes einiger seiner Gründer versteht sich das FORUM FAMILIE STARK MACHEN ausdrücklich als überkonfessionelles Bündnis für alle Menschen, die seine Ziele teilen. Die Zusammensetzung des Kuratoriums repräsentiert diesen Anspruch.

Die Initiatoren des FORUMs FAMILIE STARK MACHEN sind:

- Prof. Dr. Hubertus Brantzen, Mainz
- Michael Behrent, Oberursel
- Dr. Wilhelm Haumann, Allensbach
- Manuel Herder, Freiburg
- Karl-Heinz B. van Lier, Mainz

Dem Kuratorium gehören an: Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, Richter des Bundesverfassungsgerichts, Gundula Gause, Journalistin, Manfred Kock, Präses i.R. der Evangelischen Kirche in Deutschland, Kardinal Karl Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Markus Schächter, Intendant des ZDF und Prof. Dr. Norbert Walter, Chefvolkswirt der Deutschen Bank AG.

Für die Realisierung seiner Projekte sucht das FORUM FAMILIE STARK MACHEN Kooperationspartner aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Finanziert wird der Verein durch Spenden.